

Eine Bank namens Lilly

Vom Mikrokredit zum Frauenprojekt

Wer nach Madagaskar reist, um Iray Aina, den Partner des Arbeitskreis Madagaskar zu besuchen, der/die ist immer gut im Bildungszentrum von Iray Aina im Stadtteil Andavamamba untergebracht. Und wenn's heißt, eine befreundete Organisation oder eine Basisgruppe von Iray Aina zu besuchen, dann startet diese Fahrt mit einem Taxi oder kleinen Reisebus von dort aus in einen der vielen Stadtteile in der Hauptstadt Antananarivo. Und eines Tages hieß es also: „Wir besuchen heute die Frauengruppe von Lilly!“

Die Fahrten durch die engen und verstopften, rechts und links von Straßenhändlern belegten, Straßen, ermöglichten immer den Blick dafür, wie die Menschen in der Hauptstadt leben. Zu sehen sind



viele Frauen, die Gemüse, Obst und Reis – ausgelegt auf Decken – an den Straßen verkaufen oder in den Gargottes (Garküchen) etwas zu essen anbieten. Viele Frauen – auch sehr junge Mädchen – tragen bei der Arbeit ihre Babys in Wickeltüchern. Eine Frau wühlte in Abfällen und versuchte am Straßenrand winkend eine dort

gefundene Kappe zu verkaufen. Wir sahen viele Frauen, die Wasser nach Hause trugen oder im Abfall nach Essbarem suchten. So reihte sich bei unserer Fahrt zu Lilly ein Bild nach dem anderen über die Situation von Frauen – keine schönen Bilder.

Irgendwann ging's dann nicht mehr mit dem Taxi weiter, weil die Straße wegen der vielen Schlaglöcher unpassierbar war und wir mussten aussteigen. Zu Fuß machten wir uns dann auf den Weg zu Lilly – grüßend und rufend liefen uns dabei Kinder nach, die lachend *Vazaha** riefen.

Durch ein kleines Gässchen erreichten wir dann Lillys Wohnung. Es war ein kleiner, vielleicht 50m² kleiner Hof, umzäunt von Hühnerställen, einem kleinen Schuppen und einer aus Stein gemauerten Hütte, die mit vielleicht einmal 12m² Lillys Wohnung, Küche, Schlaf- und Kinderzimmer bildete.

Lilly haben wir sofort wiedererkannt, weil wir sie noch von der letzten Reise aus dem Jahr 2015 in Erinnerung hatten. Gekommen waren aber auch sechs Frauen aus der Nachbarschaft, die den Kern ihrer Frauengruppe bilden.

Ihr Kontakt zu Iray Aina begann vor 10 Jahren, als sie erstmalig durch einen Mikrokredit Hilfe von Iray Aina erhielt. Seit dieser Zeit ist sie dabei und wurde eine Aktivistin der Bewegung – Lilly ist einfach eine starke Frau, die ihr Anliegen, „etwas gemeinschaftlich zu machen“ powert; sie hat's ja selbst erfahren.





©AK Madagaskar

Begrüßt wurden wir zunächst – und das entspricht der Gastfreundschaft der Madagassen – mit einem Tablett, auf dem die Frauen uns Joghurt anboten. Die Frauen stellen diesen Soja- Joghurt selber her! Verpackt war er in hygienischen Bechern und eisgekühlt zudem – für Madagaskar ein Qualitätsmerkmal. Der Joghurt ist ein praktisches Beispiel dafür, was die Frauen konkret zusammen entwickeln. Gemeinsam bauen sie ein Catering von Kuchen und Gebäck auf, den

sie Organisationen, kirchlichen Gruppen etc. für Veranstaltungen anbieten. Lilly (2. v. rechts) ist zuversichtlich, dass dieses Projekt sich ausweitet und mehr und mehr Abnehmer gefunden werden. „Langsam“, so Lilly „gehen die Bestellungen bei uns ein“. Sie ergänzt noch, dass Iray Aina ihrer Frauengruppe eine Ausbildung ermöglicht hat. Bildung ist voraussetzungslos. Mittels Mikrokrediten konnten sich die Frauen auch energieeffiziente Holzöfen kaufen.

Zur Überbrückung – im Bild gut zu erkennen – stellen zwei Frauen aus Holzabfällen kleine Anzündhilfen für Feuerstellen her, schließlich ist jede kleine Einnahme eine Hilfe, ihr Projekt zukunftsfähig aufzustellen. Eine Frau vertreibt flüssige Seife (das „Rezept“ haben wir leider nicht herausgefunden), eine andere ist Wäscherin.

Das wissen wir auch von anderen Basisgruppen: Lillys Gruppe ist zugleich auch eine Spargruppe. Jede Frau zahlt pro Woche zwischen 1.000 und 5.000 Ariary (20 bis 100 Cent) in eine Spargruppe ein. So sichern die Frauen, dass sie immer – auch wenn's finanziell eng wird – das Schulgeld für ihre Kinder bezahlen können. Oder die Frauen können sich im Notfall einen Kredit aus der Spargruppe sichern – übrigens: den Zins vereinbaren die Frauen zusammen.



©AK Madagaskar

Erfahren haben wir von einem anderen Problem! Die Frauen können kein eigenes Konto auf einer Bank eröffnen. Das ist ein Problem für viele Frauen in Madagaskar – auch wenn sie wirtschaftlich tätig sind. Zu hoch sind die Hürden, die die Banken für die Frauen aufbauen (Mindesteinlage, Gebühren für Kontoeröffnung, Sicherheiten, Geschlechterausgrenzung). Notgedrungen ist also Lilly die Bank der Gruppe, führt das Konto, sammelt Geldern ein – oder gibt sie aus. Auf Dauer muss Iray Aina vor Ort nach Lösungen suchen – schließlich ist die Führung eines Bankkontos ein Menschenrecht.

Und abschließend: weil die Frauen sahen, wie gut uns der Joghurt schmeckte, erfuhren wir einige Tage später abends bei der Ankunft im Bildungszentrum, dass Lilly tagsüber vorbeigekommen war und uns Joghurt gebracht hatte – der war dann beim nächsten Frühstück schnell zusammen mit frischen Mangos oder Ananas verspeist. Oder sollen wir „verputzt“ schreiben?

Antananarivo, den 27.10.2023

***VAZAHA**, ist der Name, den die Madagassen den hellhäutigen Fremden geben. Der Begriff ist nicht böse, oder herabsetzend. Er ist ein ganz normales Wort mit dem die Madagassen Menschen bezeichnen, die einen europäischen Lebensstil pflegen und deren Hautfarbe heller ist, als ihre eigene.